

würde er genügend Geld auftreiben, um die Anteile sämtlicher Vorstandsmitglieder aufzukaufen. Und danach würde er sich überhaupt nicht mehr darum kümmern müssen, was andere von ihm dachten. Denn genau so war es ihm am liebsten.

1. Kapitel

Mit dem platten Reifen konnte Annie McCoy leben. Ihr Auto war alt, und die Reifen hätten schon im vergangenen Frühjahr ersetzt werden sollen. Ebenso konnte sie die Tatsache akzeptieren, dass der kleine Cody Erde auf dem Spielplatz gegessen hatte und sich daraufhin auf ihren Lieblingsrock erbrochen hatte. Und auch über die Benachrichtigung ihres Stromanbieters, der sie überaus höflich darauf hinwies, dass sie – wieder einmal – mit ihren Zahlungen im Rückstand war und man daher ihren monatlichen Abschlag erhöhen würde, beschwerte sie sich nicht. Die Sache war nur,

dass all das an ein und demselben Tag passierte. Konnte das Universum ihr nicht mal eine winzige Verschnaufpause gönnen?

Sie stand vor ihrer leicht durchhängenden Veranda und sah schnell den Rest der Post durch. Keine weiteren Rechnungen – es sei denn, es handelte sich bei diesem offiziell aussehenden Brief von der University of California um eine Rechnung über Studiengebühren. Die gute Nachricht war, dass ihre Cousine Julie gerade ihr erstes Studienjahr an der prestigereichen Universität absolvierte. Die schlechte lautete, dass jemand dafür zahlen musste. Sogar wenn man nicht auf dem Campus, sondern noch zu Hause wohnte, waren die Kosten horrend, und Annie tat ihr Bestes, um ihr unter die Arme zu greifen.

Das Problem nehme ich mir später vor, dachte sie, während sie auf die Eingangstür zuzuging und sie öffnete.

Drinne angekommen stellte sie die Tasche auf dem kleinen Tisch neben der Tür ab und ließ die Briefe in das mit Makkaroni und Goldspray verzierte Postkistchen fallen, das ihre Kitagruppe letztes Jahr für sie gebastelt hatte. Dann ging sie in die Küche, um einen Blick auf den Wochenplan zu werfen.

Es war Mittwoch. Julie hatte einen Abendkurs; Jenny, Julies Zwilling, absolvierte ihre Schicht in einem Restaurant in Westwood; Kami, die Austauschstudentin aus Guam, traf sich mit Freunden im Einkaufszentrum. Annie hatte also das Haus für sich ... zumindest für ein paar Stunden. Ein Geschenk des Himmels.

Sie ging zum Kühlschrank, holte den Weißweinkarton heraus und zapfte sich ein Glas ab. Dann kickte sie die Schuhe von den Füßen und lief barfuß in den Garten.

Das Gras unter ihren Füßen fühlte sich angenehm kühl an. Überall entlang des Zauns

wuchsen und blühten opulente Pflanzen. Schließlich befanden sie sich in L. A., wo man praktisch alles anbauen konnte – solange man kein Problem damit hatte, die Wasserrechnung zu bezahlen. Annie hatte durchaus ein Problem damit, doch die Pflanzen liebte sie mehr. Sie erinnerten sie an ihre Mom, die eine passionierte Gärtnerin gewesen war.

Sie hatte sich kaum auf der alten, quietschenden Holzschaukel neben der Bougainvillea niedergelassen, als die Türklingel ertönte. Sie überlegte kurz, sie zu ignorieren, brachte es dann aber doch nicht über sich. Also ging sie wieder hinein, öffnete und starrte überrascht den Mann an, der da auf ihrer Veranda stand.

Er war groß und gut gebaut. Der perfekt geschnittene Anzug vermochte seine Muskeln an Armen und Brust kaum zu verbergen, sodass es wirkte, als könnte er sich ohne Probleme